



UBUNTU Swiss-Rwandan Organization

WE CAN'T HELP EVERYONE, BUT EVERYONE CAN HELP SOMEONE

Schulsystem in Rwanda:

Entstehung Schulwesen

Das Schulsystem in Rwanda wurde um 1900 von deutschen Missionaren eingeführt. Das Wort «Ishuli» in der Landessprache weist noch immer auf diesen Ursprung hin. 1979 wurde eine Schulreform durchgeführt, der Staat übernahm die Schulhoheit und führte die allgemeine Schulpflicht für Kinder zwischen 7 und 26 Jahren ein. Unabhängig von den gegenwärtigen Schwierigkeiten, die durch den Bürgerkrieg verursacht wurden, können sehr viele Kinder in Rwanda nur ein oder zwei Jahre oder überhaupt nicht zur Schule gehen. Dies gilt auch trotz der gesetzlichen Schulpflicht. Gründe dafür sind unter anderem zu lange Schulwege (bis zu 4 Stunden), das eigentlich geringe, für rwandische Verhältnisse aber oft sehr unerschwingliche Schulgeld (nur für Schulhefte, Stifte und Schuluniform). Dazu kommt, dass die Kinder während des Schulbesuchs bei der häuslichen Arbeit als Arbeitskräfte ausfallen. Aus den genannten Gründen liegen die Abschlussraten immer noch nicht auf dem gewünschten Level.

Unterteilung Klassensysteme

Pre-Primary Education, für Kinder im Vorschulalter von 3 – 6 Jahren

Primary Education, für Kinder im Alter von 7 – 12 Jahren, 6 Jahre

Secondary-Education, für Kinder und Jugendliche zwischen 13 -18 Jahren, 6 Jahre. Unterteilung in 3 Jahre **lower secondary** und anschliessend in 3 Jahre **upper secondary**

Technical and Vocational Education and Training (TVET), unterteilt in **Technical Secondary Schools (TSS)**, **Vocational Training Centers (VTC's)** und **Technical Tertiary Institutions** (mit Diplom und CAS).

Tertiary Education, mit 7 Levels (1. Level = Certificate of Education, 2. Level = Diploma in higher education, 3. Level = Advanced Diploma in higher education, 4. Level = Degree, 5. Level = Bachelor's Degree with Honours, 6. Level = Masters Degree, 7. Level = Doctor)

Adult Literacy Education, für Erwachsene, die Analphabeten sind und das Basiswissen zum Lesen und Schreiben erwerben wollen.

Abschlussraten

Die Einschulungsrate beträgt heute zwar rund 95 %, aber noch immer sind es etwa 14,3 % der Schüler, die die Primarschule nicht beenden und etwa 18 % der Schüler repetieren. In der Sekundarschule liegen die Quoten bei 14,7 % Schüler, die nicht beenden und 11,6 % welche repetieren. Diese Zahlen basieren auf der Statistik des «Ministry of Education, Kigali, 2014». Neuere Zahlen und Auswertungen gibt es bis dato heute nicht.



UBUNTU Swiss-Rwandan Organization

WE CAN'T HELP EVERYONE, BUT EVERYONE CAN HELP SOMEONE

Ausstattung

Besonders nach den Plünderungen und Beschädigungen im Bürgerkrieg fehlte es fast überall an genügend Grundausstattung der Schulen (Klassenräume, Schulmöbel, Lehr- und Lernmittel, Schulhefte, Stifte etc.). Viele Schulgebäude befinden sich noch in einem schlechten Zustand. Bänke und Stühle gibt es oft zu wenig oder gar keine, die Schüler sitzen dann auf Lehmziegeln oder am Boden, oder sie stehen während des Unterrichts. Vor allem in den Primarschulen (1. – 3. Klasse) wird der Unterricht, aufgrund der hohen Schülerzahlen, in zwei Schichten abgehalten. Die erste Schicht wird am Morgen unterrichtet, die zweite am Nachmittag. Aus Mangel an Papier schreiben die Kleinen auch mal auf Schiefertafeln, die Grösseren bekommen jedes Jahr ein Heft. Schulbücher gibt es kaum, und wenn überhaupt, nur für die Lehrer. Die Lehrer schreiben häufig auf Tafeln an der Wand.

Lehrermangel

Die steigenden Schülerzahlen im Primarbereich und die Schaffung ländlicher und handwerklicher Unterrichtszentren erfordern verstärkte Bemühungen zur Erhöhung der Lehrerbzahl sowie der Ausbildungsqualität. Mitte der 80er Jahre wurde die Lehrerfortbildungseinrichtung geschaffen, die den Ausbildungsstandard der Lehrer sowie der schulischen Hilfskräfte verbessern sollte. Diese Bemühungen wurden jedoch zunichte gemacht, da viele Lehrer während der Bürgerkriegsunruhen getötet wurden. Daher setzt man heute oft auch pensionierte Lehrer bzw. Absolventen der höheren Schulen im Schuldienst ein. Die Relation Lehrer/Schüler betrug 2014 immer noch ca. 1:58 in den Primarschulen und 1:21 in den Sekundarschulen, diese Zahlen beruhen ebenfalls auf der Statistik des «Ministry of Education, Kigali, 2014» und gelten für das ganze Land. Bei denjenigen Schulen, die wir angeschaut haben, ist das Verhältnis vor allem in der Sekundarstufe bei weitem nicht dasselbe, hier gilt eher das Verhältnis 1:80. Je nach Districts und Regionen sind diese Verhältnisse also anders.

Berufliche Bildung

Für die Primarschulabsolventen bestand vor dem Bürgerkrieg die Möglichkeit einer zusätzlichen dreijährigen Ausbildung in einem integrierten ländlich-handwerklichen Zentrum, dem CERAI (Centre d'Enseignement Rural et Artisanal Intégré). Dieser Bildungsgang ohne qualifizierten Abschluss diente der beruflichen Vorbereitung in der Landwirtschaft sowie in Haushalt und Handwerk. Neben der Vertiefung der Allgemeinbildung vermittelte er vor allem praktische Kenntnisse, die für die Entwicklung im ländlichen Raum nützlich und wichtig sind. Man kann das CERAI als 3-jährige berufliche Vollzeitschule bezeichnen, deren Ausbildungsprogramm von den regionalen Notwendigkeiten und Möglichkeiten der wirtschaftlichen Entwicklung mitbestimmt wurde. Die Jungen wurden überwiegend im Maurer-, Schlosser- und Schreinerhandwerk unterrichtet, die Mädchen in Nähen, Hauswirtschaft und Gesundheitslehre.



UBUNTU Swiss-Rwandan Organization

WE CAN'T HELP EVERYONE, BUT EVERYONE CAN HELP SOMEONE

Berufliche Bildung (Fortsetzung)

Da dieser handwerkliche Ausbildungszweig schon längere Zeit umstritten war, haben die meisten CERAI nach dem Bürgerkrieg den Unterricht nicht wieder aufgenommen. Die Berufsbildung findet derzeit in ausser-schulischen Jugendbildungszentren statt. Ausserdem wurden bereits einige neue technischen Schulen gegründet. (*)

(*) Diese Texte stammen aus den Internetseiten der Entwicklungszusammenarbeit Rheinland-Pfalz und Rwanda.

Hochschulbildung

Die Nationaluniversität Rwandas (Gründung 1963) hat ihren Standort in Butare. Sie bietet Ausbildungsplätze für ca. 10 % der Sekundarschulabsolventen. Aufgrund begrenzter Studienplatzzahlen sowie eingeschränkter Lehrangebote studieren viele Rwander im Ausland, vor allem in Belgien, der ehemaligen Kolonialmacht sowie in Frankreich, Kanada und Amerika. Bevorzugte Studiengänge sind Ingenieurwesen und Agrarwirtschaft sowie Wirtschaftswissenschaften. (*)

(*) Diese Texte stammen aus den Internetseiten der Entwicklungszusammenarbeit Rheinland-Pfalz und Rwanda.